

Predigt am (Vorabend zum) Sonntag Invocavit
in Landau (25.02.2023) und Kaiserslautern (26.02.2023)

Hiob 2, 1-13

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

- 1 *Es begab sich aber eines Tages, da die Gottessöhne kamen und vor den HERRN traten, dass auch der Satan mit ihnen kam und vor den HERRN trat.***
- 2 *Da sprach der HERR zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Ich habe die Erde hin und her durchzogen.***
- 3 *Der HERR sprach zu dem Satan: Hast du acht auf meinen Knecht Hiob gehabt? Denn es ist seinesgleichen auf Erden nicht, fromm und rechtschaffen, gottesfürchtig und meidet das Böse und hält noch fest an seiner Frömmigkeit; du aber hast mich bewogen, ihn ohne Grund zu verderben.***
- 4 *Der Satan antwortete dem HERRN und sprach: Haut für Haut! Und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben.***
- 5 *Aber strecke deine Hand aus und taste sein Gebein und Fleisch an: Was gilt's, er wird dir ins Angesicht fluchen!***
- 6 *Der HERR sprach zu dem Satan: Siehe da, er sei in deiner Hand, doch schon sein Leben!***
- 7 *Da ging der Satan hinaus vom Angesicht des HERRN und schlug Hiob mit bösen Geschwüren von der Fußsohle an bis auf seinen Scheitel.***
- 8 *Und er nahm eine Scherbe und schabte sich und saß in der Asche.***
- 9 *Und seine Frau sprach zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Fluche Gott und stirb!***
- 10 *Er aber sprach zu ihr: Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen? In diesem allen versündigte sich Hiob nicht mit seinen Lippen.***
- 11 *Als aber die drei Freunde Hiobs all das Unglück hörten, das über ihn gekommen war, kamen sie, ein jeder aus seinem Ort: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Denn sie wurden eins, dass sie kämen, ihn zu beklagen und zu trösten.***
- 12 *Und als sie ihre Augen aufhoben von ferne, erkannten sie ihn nicht und erhoben ihre Stimme und weinten, und ein jeder zerriss sein Kleid, und sie warfen Staub gen Himmel auf ihr Haupt***
- 13 *und saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte und redeten nichts mit ihm; denn sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war.***

Liebe Gemeinde,

dass Buch Hiob hat es in sich. Für unsere eigenen Vorstellungen von Gott und vom Glauben ist das, was wir hier lesen, wie ein Super-GAU.

Unser Gedanken-Gebäude, wie es zwischen Gott und Menschen zugehen muss – muss es nicht einstürzen wie ein Kartenhaus???

Dass da Gottes Gegenspieler, der Satan auftaucht. Dass er im Himmel, bei Gott, Zweifel säen kann. Für unsere Vorstellung ein Ding der Unmöglichkeit! Dass Hiob doch nur deshalb ein

gläubiger Mensch sei, weil Gott es gut mit ihm gemeint hat, und ihn zum reichsten Menschen weit und breit hat werden lassen. Mit einer großen Familie, Gesundheit, Erfolg, Glück in Hülle und Fülle. Wird ihm das einmal genommen – du wirst sehen, Gott: Dann guckt der dich nicht mehr mit dem Hintern an! Oder, umgekehrt betrachtet: Du, Gott, hast dir den Glauben von Hiob doch nur damit erkauft. Du bist – käuflich! – Und für uns erst recht ein Ding der Unmöglichkeit: Gott lässt sich doch tatsächlich auf ein Gespräch ein! Und es bleibt nicht beim Gespräch: Den Worten folgen Taten, und das Leben des Hiob wird übel zugerichtet.

Schlag auf Schlag geht das! Eine Hiobsbotschaft folgte der nächsten. Erst ist all sein Vieh dahin – und damit sein Reichtum. Dann kommen die Kinder um – damit seine Zukunft. Schließlich wird seine Haut von Geschwüren gefressen – jetzt geht es ihm persönlich ans Leder. Die Steigerung dessen kann nur noch im Tod liegen. Der wäre für Hiob wie eine Erlösung. Aber diese Erlösung wird ihm nicht gewährt.

Dann kommen die drei „Freunde“: Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama. Ich kenne diese Namen nur vom Hiob-Buch her. Diese drei sehen Hiob in seinem Unglück, sie bleiben, und sie halten aus. Sie schweigen mit Hiob. Wie könnte es auch etwas geben, womit sie trösten könnten, oder Hiobs Leid lindern? Schweigend darf Hiob hören und erfahren: Wir sind bei dir. Wir stehen zu dir. Du bist nicht alleine.

Wir wissen um aktuelle Hiobsbotschaften, die heute überbracht werden.

Ein Arztbesuch. Routine eigentlich. Aber dann die Auffälligkeiten. Und die Diagnose lautet: Krebs. Da bleibt die Zeit stehen. Eine Hiobsbotschaft.

Oder die Arbeit, wo man mittenmang dabei ist. Alles flutscht. Dann aber sollen 1.000 Stellen abgebaut werden. Die Kündigung. Eine Hiobsbotschaft.

Zwei Menschen. Sie hatten sich so geliebt. Aber mit der Zeit kehrt Schweigen ein. Sie schaffen es nicht, darüber zu reden. Die Trennung kommt gefühlt wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Eine Hiobsbotschaft.

Menschen, die mit solchen Hiobsbotschaften konfrontiert sind, die warten erst mal nicht auf irgendwelche Ratschläge, und auch nicht auf Worte, die trösten wollen. Sie möchten vielleicht einfach mal in den Arm genommen werden. Nichts sagen müssen. Nichts anhören müssen. Zusammen still sein, schweigen – das ist genug.

Die Hiobsbotschaft vom Krieg hat sich vor kurzem geäußert. Dieser Überfall. Alte Sicherheiten sind über Nacht dahin. Wie viele Menschen sind schon gestorben, wie viele sind geflohen, wie viele haben alles verloren. Wer würde hier nicht ein Ende wünschen, eine letzte Hiobsbotschaft noch, und dann ist Schluss damit! Aber es will einfach kein Ende nehmen mit solchen Botschaften.

Nun bereits vor Wochen, wieder eine Hiobsbotschaft: Die Erde bebt. Häuser in der Türkei, und in Syrien fallen in sich zusammen. Tausende von Menschen, vom Schutt erschlagen!

Das Buch Hiob ist das Buch der Fragen, die uns Menschen umtreiben - immer noch und immer wieder neu: Warum gibt es so viel Leiden? Warum so viele Ungerechtigkeiten? Gott – sollte er nicht die Gerechtigkeit an sich sein?

Hiobs Frau spricht das aus, was längst überfällig ist: *„Jetzt hast du nichts mehr, lieber Hiob – lass es endlich gut sein mit deinem Glauben, schwöre Gott ab, fluche ihm, und stirb! Es gibt nichts mehr, was dich noch hier hält. Wir sind am Ende!“* – Welcher Mensch könnte das nicht nachvollziehen!?

Aber Hiob antwortet:

„Du redest, wie die törichten Frauen reden. Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?“

Ein Satz, in dem kein Wort zu viel ist.

Hätte Hiob nicht allen Grund gehabt, Gott abzuschwören? Ja, hätte er! Aber Hiob bleibt an Gott, er vergeht nicht im Klagen. Er hockt er in der Asche, ist von Kopf bis Fuß gezeichnet – und verliert doch nicht den Glauben. Es scheint so, als würde Gott ihn tragen. Der, an dem er unbeirrbar

festhält. Er hat nicht vergessen, dass er von Gott Gutes empfangen hat. Und so ist er auch weiter die Quelle des Lebens! Der Schöpfer der Welt! Der Fels in der Brandung. Burg im Gebirge. Licht der Welt.

Elifas von Teman, Bildad von Schuach und Zofar von Naama sehen das große Leid. Schweigend harren sie bei Hiob aus, eine ganze Woche. Das ist schon was, jetzt nicht allein zu sein. Von anderen gesehen zu werden. Wir denken an die Jahreslosung: „*Du bist ein Gott, der mich sieht.*“ Das Hiob-Buch geht so weiter, dass Hiob nach sieben Tagen und sieben Nächten des Schweigens seine Sprache wiederfindet. Es scheint, als wird ihm erst jetzt das ganze Ausmaß seines Geschicks bewusst. Jetzt beginnt er sein Leben zu verfluchen, er will den Tag seiner Geburt zurückdrehen. In wildem Zorn schreit er es heraus!

Jesus am Kreuz, der allen Versuchungen widerstanden hatte, schreit seine Gottverlassenheit vom Kreuz herab. Danach herrscht Schweigen. Doch nicht nach sieben, sondern schon nach drei Tagen bricht der Oster-Jubel los! Dass Jesus auferstanden ist, das zerstört all unsere Vorstellungen von Schmerz und Vergänglichkeit. Das Leben, das am Ende schien – es beginnt von neuem. Ein völlig anderes Leben – ein Leben, dem der Tod und alles Leid und Geschrei und Schmerz nichts mehr anhaben kann. Auch ein Hiob wird es später ausrufen und bekennen: „*Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. ... Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.*“¹

Wir stehen am Anfang des Passions-Weges. Ist am Ende nur das Elend, nur Tod und Verderben? – Nein, am Ende steht das LEBEN! Weil Jesus Christus lebt. Auch ein Hiob wird in diesem Glauben getragen. Die Asche, auf die er hockt, riecht nach neuem Leben. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

¹ Hiob 19, 25.27